

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 109.

Neuenbürg, Freitag den 15. Juli 1904.

62. Jahrgang.

Rundschau.

Im südwestafrikanischen Aufstandsgebiete ist eine neue Wendung eingetreten: die Herero verlassen ihre lange festgehaltenen Stellungen in den Niederungen des Omuramba-Flusses südöstlich vom Baerberg-Plateau und wenden sich nach Norden. Zu ihrer Verfolgung und um ein Ausweichen in weitere Entfernungen zu verhindern sind alsbald deutsche Kolonnen aufgebrosen und haben schon Erfolge erzielt; auch der Oberbefehlshaber General v. Trotha geht an die Front.

Berlin, 12. Juli. Mit den Vorarbeiten für die nächstjährige Volkszählung ist im Reichsstatistischen Amt begonnen worden. Es werden die Entwürfe für die Zählungslisten hergestellt und gleichzeitig auch ein Organisationsplan entworfen, durch den die Tätigkeit der Zähler erleichtert werden wird. Die Volkszählung findet für ganz Deutschland am 1. Dezember 1905 statt.

Karlsruhe, 13. Juli. Die erste Kammer nahm heute den Gesetzentwurf betr. die Verfassungsrevision mit allen gegen 4 Stimmen an, und zwar in Bezug auf das Budget nach den letzten Beschlüssen der zweiten Kammer, so daß als einziger Differenzpunkt noch das Stellvertretungsrecht der Standesherrn besteht. Das Verfassungswerk erscheint demnach gesichert.

Bad Ledde bei Tecklenburg ist durch Großfeuer größtenteils zerstört.

Mailand, 13. Juli. Die russische Regierung bestellte bei einer Mailänder Gesellschaft 100.000 Stück der von Benedetti in Rom erfindenen luftschützen, tragbaren Brustpanzer für Infanterie. Die Lieferung soll im August geschehen.

Clarens, St. Baadt, 14. Juli. Der frühere Präsident von Transvaal, Krüger, ist heute nacht gestorben. Krüger stand im 79. Lebensjahr; er war am 10. Okt. 1825 im Distrikt Colesberg in der Kapkolonie geboren. Den Untergang seiner Südafrikanischen Republik, der durch den Friedensschluß vom 31. Mai 1902 besiegelt wurde, hat er um zwei Jahre überlebt. Das Ende seiner Tage verbrachte er in Europa, zum Teil in den Niederlanden, zum Teil in Südfrankreich oder in der Schweiz, wo ihn jetzt der Tod ereilt hat.

Ein Japaner über den deutschen Schiffsbau. Ein deutscher Kriegsberichterstatter hat vor einigen Wochen Gelegenheit gehabt, mit einem höhern japanischen Seeoffizier, der direkt von der vor Port Arthur liegenden Flotte kam, eingehend über den Krieg zu sprechen. Vor allem war es für den Deutschen erfreulich, daß der Japaner des Lobes voll über alles aus Deutschland stammende Material war, besonders über die Leistungen der deutschen Schiffsbaukunst. Unter der japanischen Marine befindet sich ein auf dem Balkan in Sietin gebautes Schlachtschiff „Jatumo Kan“, bei dessen Stapellauf er zugegen war. Seit dieses Schiff in Dienst gestellt sei, sei auch noch nicht die geringste Reparatur nötig gewesen, auch nicht der kleinste Schade bemerkbar geworden. Es habe sich auch jetzt in den vier ersten Monaten des Krieges vortrefflich bewährt, besonders wenn man bedenkt, wie die Schiffe in solcher Zeit darunter leiden, daß sie stets unter Dampf gehalten werden müßten. Es fängt da bald alles an zu lecken, — das sei aber bei der „Jatumo“ nicht der Fall gewesen. Krupp'sche Panzerplatten und Schuder'sche Scheinwerfer seien zwei Ausrüstungs-Gegenstände der japanischen Flotte, wie sie ihr nicht besser gewünscht und zuteil werden könnten, sie seien die besten in der Welt. Der Vorzug oben genannter Scheinwerfer vor den englischen amerikanischen Fabrikaten sei vor Port Arthur deutlich fühlbar geworden. Es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß die ganze japanische Flotte mit ihnen nach dem Krieg ausgerüstet werde. Der Vorzug liege in der Schärfe des Lichtes und beruhe auf der von andern unerreichten Schleifung der Linien.

Der russisch-japanische Krieg.

Berlin, 13. Juli. Aus Wladivostok verlautet, dem „Lokalanzeiger“ zufolge, es herrsche Besorgnis vor einem neugebildeten japanischen Korps, das die Aufgabe haben soll, den russischen General Lenewitsch von Wladivostok zu verdrängen.

Petersburg, 13. Juli. Eine Mitteilung des Generalstabs befragt: Nachrichten zufolge, die der Feldstab des Statthalters Alexjew aus japanischer Quelle erhalten hat, erfolgte in der Nacht auf 11. Juli ein Angriff auf die Stellungen bei Port Arthur. Die Japaner wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Der Feind „oll“ angeblich die ungeheure Zahl von 3000 Mann verloren haben.

Württemberg.

Stuttgart, Der Beirat der Verkehrsanstalten wird am Montag den 25. Juli, vormittags 10 Uhr, eine Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht 1) Aenderung der Gebühren für Fernsprechanträge, 2) Eisenbahn-Fahrplan für den Winterdienst 1904/5, 3) Mitteilungen über Ausnahmetarife im Güterverkehr und 4) Wahl des ständigen Ausschusses des Beirats der Verkehrsanstalten.

Stuttgart, 10. Juli. Laut „Schw. M.“ wird von dem früheren Ministerpräsidenten Grafen von Mittnacht demnächst eine Schrift: „Erinnerungen an Bismarck“ erscheinen, der im Herbst eine Fortsetzung folgt. Im nächsten Winter wird Mittnacht an eine weitere Schrift: „Württemberg in München und Versailles“ gehen.

Lüdingen, 13. Juli. (Straßammer.) Der Rechtsagent Albert Reff in Pforzheim wurde heute wegen eines Vergehens der Amtsanmaßung zu der Geldstrafe von 100 M., an deren Stelle im Unvermögensfall 20 Tage Gefängnis zu treten haben, verurteilt und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verpflichtet. Derselbe hat sich in Neuenbürg als Kriminalpolizist ausgegeben und im angeblichen Auftrag der Staatsanwaltschaft Pforzheim eine Ehefrau einem Verhör unterzogen, dessen Ergebnis in einer Prozeßsache als Beweismittel Verwendung finden sollte.

Lüdingen, 14. Juli. Vorgestern hat sich der Stationsvorsteher Boffeler in Kirchentellingensart von seinem Posten entfernt und ist seither nicht mehr wiedergekehrt. Gestern wurde in seiner Amtsklasse ein Abmangel von 1000 M. ermittelt.

Untertürkheim, 12. Juli. Der vor einigen Wochen durch die Presse in Aussicht gestellte Vertrag zwischen der Gemeinde und der Daimler-Motoren-Gesellschaft über Lieferung von elektrischer Kraft ist zu stande gekommen und hat nun dahin geführt, daß von hier keine Kraft mehr nach Stuttgart geliefert werden kann, wie dies vorher in erheblichem Umfang der Fall war, sondern daß umgekehrt die Unzulänglichkeit unseres Elektrizitätswerkes durch Lieferung von Kraft seitens des Stuttgarter Werks gedeckt werden muß. Um diesem Uebelstand abzuhelfen und die Leistungsfähigkeit unseres Elektrizitätswerks zu erhöhen, soll dasselbe in nächster Zeit durch Aufstellung leistungsfähiger Akkumulatoren, eines großen Dampfessels und einer Dampfmaschine erweitert werden. Bei diesem erfreulichen Aufschwung unserer Gemeinde bricht sich die Ueberzeugung immer mehr Bahn, daß der unter dem Eindruck des wirtschaftlichen Niedergangs der letzten Jahre abgeschlossene Eingemeindungsvertrag etwas übereilt war, und es würde hier wohl nicht sehr bedauert werden, wenn die von der Stuttgarter Gemeindeverwaltung endlich wieder aufgenommenen Beratungen zu keinem Ergebnis führen würden.

Gaildorf, 11. Juli. Mit einer Urkunde vom 12. Juli 1904 hat einst der deutsche Kaiser Ruprecht auf Antrag des Schenken Friedrich III. von Limpurg dem Dorfe Gaildorf Stadtrechte verliehen. Zur Feier der 500. Wiederkehr dieses Tages fand gestern ein Festgottesdienst statt, in welchem Dejan Majer

einen Rückblick auf die 500jährige Geschichte der Stadt, namentlich nach ihrer kirchlichen Seite, warf. Heute nachmittag bewegte sich ein großer Festzug durch die Stadt: sämtliche Schüler der Latein-, Real- und Volksschule, die bürgerlichen Kollegien, alle Vereine mit ihren Fahnen. Nach der Ankunft auf dem „Bleichwiesen“ fanden gemeinsame Gesänge statt, Deklamationen von Schülern, eine Ansprache an die Schuljugend von Dejan Majer und eine Festrede von Oberamtsarzt Dr. Teufel. Letzterer hatte auch eine Festschrift verfaßt, die an sämtliche Schulkinder zur Verteilung kam. Sie trägt den Titel „Lose Blätter aus der Gaildorfer und Limpurger Geschichte“ und stellt mit dichterischem Schwung eine Reihe geschichtlicher Denkwürdigkeiten dar, die geeignet sind, Alt und Jung mit neuer Liebe zum heimischen Boden zu erfüllen.

Oberndorf, 13. Juli. Seit Aufhebung der Flößerei ist der Verkehr in Langholz auf dem hies. Bahnhof ein sehr starker. Viele Duzende von Wagen passieren täglich die Stadt mit mächtigen Holländerstämmen, wie sie nur der wälderreiche Schwarzwald hervorbringen kann.

Horb, 13. Juli. Heute mittag überraschte uns nach kurzem Donner und Blitz ein schweres Gewitter verbunden mit hohnengroßem Hagel und bedeutendem Plazregen. Inwieweit der Hagel Schaden verursachte, kann zur Stunde nicht festgestellt werden. Die Temperatur ist ziemlich abgeklüht. — In Eutingen schlug der Blitz in die Scheuer des Schuhmachers Schöll und zündete.

Freudenstadt, 14. Juli. Das schwere Gewitter, das gestern nachmittag gegen 1/4 4 im Schwarzwald niederging, richtete im Bezirk Freudenstadt schweren Schaden an. In Untermsbach schlug der Blitz in das Wohnhaus des Schuhmachers Martin Metz und äscherte dasselbe völlig ein. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Der Abgebrannte ist nicht versichert. In Obermsbach traf der Blitz das Rathaus, glücklicherweise ohne zu zünden. In Schoploch dagegen war der Blitzschaden wieder ein sehr erheblicher. Dort wurde das Haus des Bauern Ziegler in Flammen gesetzt und brannte beinahe ganz nieder. Auch der Hagel scheint schweren Schaden angerichtet zu haben. Bis jetzt liegen Nachrichten darüber vor aus Dietersweiler, wo der größte Teil der Ernte vernichtet wurde.

Beigheim, 13. Juli. Vergangene Nacht ist die Mahl- und Delmühle von Friedrich Ernst an der Enz vollständig niedergebrannt.

Ellwangen, 14. Juli. In Geiseltrot bei Rojenberg schlug gestern nachmittag der Blitz in ein größeres Anwesen, welches vollständig abbrannte. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden; zwei Schweine sind mitverbrannt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 14. Juli. Die von der Deutschen Partei und der Volkspartei veranstaltete Protestversammlung hat gestern abend unter zahlreicher Beteiligung in der Turnhalle stattgefunden. Erfreulicherweise waren auch Freunde aus einigen Bezirken (von Arnbach, Feldbrennach, Gräfenhausen etc.) der gemeinsamen Einladung gefolgt. Fabrikdirektor Loos begrüßte die Versammlung, indem er die mißvergnügeliche Mitteilung machen mußte, daß Professor Dr. Hieber von Stuttgart, welcher das Referat übernommen hatte, und der wie kein zweiter geeignet erschien, über die Schulnovelle und deren Scheitern zu berichten, durch unvorhergesehene Umstände in seiner Familie leider verhindert sei, der Versammlung anzuwohnen. Statt dessen sei Redakteur Müller vom deutsch-parteilichen Schwab. Wochenblatt erschienen. Nachdem unser Landtagsabgeordneter Schultheiß Weiß den Vorsitz der Versammlung mit einleitenden Worten übernommen hatte und in das Bureau: Kommerzienrat Schmidt, Direktor Loos, Sägewerksbesitzer Schöninge r-Calmbach und Kauf-

Anzeigenpreis:
die 4gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 J;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegramm-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

mann Meißel berufen waren, sprach zunächst als Vertreter der Volkspartei Sägwerkbesitzer Schönninger in klarer, zündender Rede, in der er etwa folgendes ausführte: Es sei eigentlich ein geringfügiger Anlaß, das Volksschulgesetz, der die ganze Protestbewegung hervorgerufen, aber die Tatsache, wie die Erste Kammer in ihrer Verblendung einfach das Gesetz unter den Tisch fallen ließ, habe auch den letzten Tropfen des Unwillens gegen die Erste Kammer zum Ueberlaufen gebracht. Die Erste Kammer sei keine zeitgemäße Institution mehr, sie sei die unpopulärste Einrichtung und habe sich zu nichts anderem mehr als zu einem Landes-schädling ausgewachsen; sie sei zusammengesetzt aus 4 Prinzen, etwa 20 hochfeudalen Herren und 8 Regierungsbeamten, welche letztere die ganze geistige Arbeit besorgen müßten. Mit einem so verdorbenen Instrument könne man nicht mehr weiter leben. Es sei ein Zustand, der gen Himmel schreit, ein unfittlicher Zustand, wie die Erste und Zweite Kammer einander in ihrer Bewertung gegenübersehen. Wir protestieren gegen diesen unwürdigen Zustand und darum sei man versammelt. Es gelte für die liberalen Parteien zusammenzustehen, denn wenn sie sich gegenseitig beschiden und zerfleischen, so haben nur die anderen eine Freude daran. Die Volkspartei fordere zum mindesten gründliche Revision; er für seine Person wäre dafür, daß man die ganze Erste Kammer beseitige, denn reif sei sie dazu. (Lebhafte Beifall!) — Vorsitzender Weiß dankte dem Redner für seine Ausführungen, die so Beifall gefunden, und befürchtete nur, daß die Frage der gänzlichen Abschaffung der ersten Kammer nicht so leicht zu lösen sein werde. Hierauf erhielt der Hauptredner des Abends, Redakteur Müller, zu seinem mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag das Wort. Der erste Schritt zur Volksschulnovelle sei durch eine ultra-reaktionäre Mehrheit der Ersten Kammer vereitelt. Es wurde verlangt, daß auch besonders befähigte Lehrer berechtigt sein sollen, die Volksschulaufsicht zu übernehmen. Von Seiten des weitans größten Teils der protestantischen Geistlichkeit werde verlangt, daß ihr die Schulaufsicht abgenommen werde; von der katholischen Seite werde aber jäh daran festgehalten, daß die Aufsicht in den Händen der Geistlichkeit verbleibe. Katholische Geistliche sagen, das Amt sei lange nicht so beschwerlich, so daß sie die Aufsicht auf einem Morgenspaziergang abmachen wollten. Der Klerikalismus hänge deshalb so zäh an der Schulaufsicht, weil er weiß, daß dem, der die Jugend in der Hand hat, auch die Zukunft gehört. Und doch sei das Prinzip der geistlichen Schulaufsicht in Bayern durchbrochen; nur bei uns und in einigen kleineren Staaten des Reiches sei die Fachschulaufsicht noch nicht eingeführt. Während alles Geistesliche anstrebe, sei solche noch nicht auf dem Gebiet der Schule vorhanden. Auf die Zusammensetzung der Ersten Kammer übergehend, beleuchtete der gewandte Redner die Tatsache, daß verschiedene Standesherrn ihre Rechte auf zum Teil ganz eigentümliche Weise erworben haben und daß sie in unserem engeren Vaterlande nicht einmal ihren Wohnsitz haben. Von der ultramontanen Presse werde der liberalen Partei der Vorwurf gemacht, sie treibe konfessionelle Hebe, demgegenüber erkläre er, wir bekämpfen keine Konfession, keine Person und keine Partei, sondern nur die ultramontanen Bestrebungen. Ebenso unwahr sei, daß wir gegen die katholische Geistlichkeit kämpfen, aber wir machen einen Unterschied zwischen einem Seelsorger, wie sich ihn das Volk denkt, und denen, welche unter dem Deckmantel der Religion Politik treiben, für welche Kategorie das Volk ebenfalls einen Ausdruck in dem Wort „Pfaffe“ hat. Wie es gegenüber dem energischen Verlangen des Zentrums nach Parität steht, weiß der Redner in interessanter Weise durch mehrere Beispiele von Intoleranz (Saarbrücken, Weh) zu schildern. Charakteristisch für die ultramontane Inlandspolitik sei auch der Ausspruch, in der ausländischen Politik könne man machen was man wolle, aber in der Inlandspolitik nur der Paps. Was unsere Parteien betreffe, so erkläre die konservative Partei und der Bauernbund nicht mitmachen zu können, er, Redner, sei aber überzeugt, daß die Deutsche Partei und die Volkspartei geschlossen den Kampf allein auskämpfen können. Es sei ihm bis jetzt in jeder Versammlung der Ruf erschollen, „weg mit der Ersten Kammer“ (bravo!), er sei auch überzeugt, daß manche Angehörige der Deutschen Partei mit einstimmen, er müsse aber warnen vor Ueberstürzung, denn nur die Politik des Erreichbaren führe zum Ziele. Wir haben den König und die Regierung nur so lange hinter uns, so lange wir nur eine Revision wollen; die nötige 2/3-Mehrheit bekämen wir nicht. Den Notverordnungs-Paragrafen zu verlangen, wäre ein Gewaltakt, der den liberalen

Parteien sehr schwer anstehen würde. Nur auf gesetzlichem Boden, nur wenn wir mit dem König zusammengehen, sei Erreichbares zu erwarten. (Bravo!) Nach Dankesbezeugung für diesen sachgemäßen Vortrag eröffnete nun der Vorsitzende die freie Diskussion und als noch einer Pause niemand das Wort erbeten hatte, trug er der Versammlung die nachstehende Stuttgarter Resolution im Wortlaut vor:

„Das Schicksal der an dem Widerstand der Ersten Kammer gescheiterten Volksschulnovelle hat aufs neue scharf beleuchtet, daß die Kammer der Standesherrn mit ihrer Vorherrschaft der Adelsvorrechte ein Organ ultramontaner Herrschaftsgelüste und ein hartes Hindernis fortschrittlicher Gesetzgebung ist. Das freigesinnte württ. Volk spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die Regierung König Wilhelm II. mit der großen Mehrheit der Kammer der Abgeordneten zusammenwirken wird, um den Charakter der Schule als unabhängige Staatsanstalt sicher zu stellen und durch alsbaldige durchgreifende Revision unserer Verfassung dem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen.“

Die Abstimmung ergab überwiegende Mehrheit für diese Resolution. Bei der Gegenprobe zeigte es sich, daß nur ein Vertreter der sozialdemokratischen Partei sich erhoben hatte, es war Paul Luy I., der es bemängelte, daß die Resolution nicht zur Debatte gestellt worden sei. In seinem Wort zur Debatte sprach derselbe alsdann sein Bedauern darüber aus, daß auch die Volkspartei sich dazu hergebe, der Resolution zuzustimmen. Er zitierte noch das belannte Urteil des Staatsrechtslehrers Gaupp über die Erste Kammer, worauf Red. Müller entgegnete, daß, wenn man die Gaupp'sche Forderung genau lese, man zu einer anderen Ansicht komme. Die Deutsche Partei sei die erste gewesen, welche die jetzige Bewegung veranlaßt habe, was sie verlange, sei die Abschaffung der Adelsvorrechte, eine gründliche Revision; er könne nur wiederholt darauf hinweisen, daß die Regierung keinen legalen Weg habe zur gänzlichen Beseitigung der Ersten Kammer. Im allgemeinen habe man mit dem Zweikammersystem auch gute Erfahrungen gemacht. Wir wollen eine durchgreifende Revision, in die Erste Kammer Leute, die aus dem praktischen Leben hervorgegangen sind. Sobald einer der Anwesenden einen Weg angeben könne, ob auf legalen Boden die Erste Kammer beseitigt werden könne, so würde er dafür dankbar sein. — Werkbes. Schönninger erklärte, daß, wenn auch nicht ganz der Ansicht wie der Vorredner, er doch der Resolution zustimme; es geschehe dies, wiederholt gesagt, in der Erwägung, daß man zunächst wenigstens eine Revision zu Stande bringe, daß man eben das Gute nehme, wo es zu haben sei. Zum Schluß forderte der Vorsitzende, Abgeordneter Weiß, die ansehnliche Versammlung auf, unserer geliebten König, der durch sein mannhaftes, verständnisvolles Eingreifen keinen Zweifel darüber gelassen, daß er den fortschrittlichen Bestrebungen wohlwollend und sympathisch gegenübersteht, ein 3faches Hoch auszubringen, was mit Begeisterung geschah.

So ist auch in unserer Bezirksstadt durch die Protestversammlung der tiefgehenden Empfindung Ausdruck verliehen worden, welche das Scheitern der Schulnovelle durch die Schuld der Ersten Kammer und das ultramontanherrschliche Gebahren der Mehrheit dieser Kammer überall in Württemberg geweckt hat. Wir denken mit vorstehendem möglichst umfassendem Bericht auch in unserem Teil einen Beitrag zu der gerechten Sache der Volksbewegung gegeben zu haben. Möge das gemeinsame Vorgehen des liberalen Bürgertums zum baldigen schönen Erfolg führen.

Was ihr fernere werdet bauen,
Sei erwartet mit Vertrauen;
Schaffet fort am guten Werke
Mit Besonnenheit und Stärke.

Birkenfeld, 15. Juli. Gestern abend 1/2 7 Uhr wollte sich der ca. 50 Jahre alte frühere Polizeidiener Roth durch einen Schuß in den Mund das Leben nehmen. Der Schuß richtete aber nur eine, allerdings schreckliche, Verletzung des Ober- und Unterkiefers an, so daß der Unglückliche alsbald ins Krankenhaus Pforzheim überführt wurde. Die Ursache, die Roth zu diesem traurigen Schritt bewogen hat, dürfte leider in Zwistigkeiten zu suchen sein.

Calw, 13. Juli. Am nächsten Sonntag wird die Floßfahrt des hiesigen Schwarzwohldereins ausgeführt. Da bereits schon ziemlich Anmeldungen von auswärts vorliegen, ist es sehr ratsam, sich bei Zeiten eine Floßkarte zu sichern.

Calw, 13. Juli. Gestern abend lehrten die preisgekrönten Sönger des Liederkränzes vom Ravensburger Liedertag jurück. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof die passiven Mitglieder sowie Freunde des Vereins in großer Anzahl einge-

funden. Bei der Einfahrt des Zuges brachte die Versammlung den Sängern stürmische Hochrufe entgegen, die Stadtkapelle spielte einen frischen Marsch und weißgekleidete Festigungsfrauen überreichten den Sängern Blumensträuße. Der Dirigent und der Vorstand des Vereins wurden mit Lorbeerkränzen ausgezeichnet. Unter Borantritt der Stadtkapelle bewegte sich nun der Zug in den Badischen Hof, woselbst mit Reden und Musik der schöne Erfolg der Sänger gefeiert wurde. In schwungvollen Worten hob Hr. Oberlehrer Müller die Bedeutung des ehrenvoll bestandenen Wettkampfes für den Liederkranz hervor, er gedachte der vorzüglichen Leistungen des Direktors und seiner Sängerschaft und sprach beiden den aufrichtigsten Dank der passiven Mitglieder aus. Sein mit großem Beifall begleitetes Hoch galt dem Dirigenten und den Sängern. Der Vorstand des Vereins, Hr. Präzeptor Bändle, dankte allen für den herzlichen Empfang, für die erwiesenen Ehren und für die treue Anhänglichkeit an den Verein. Er toastete auf die passiven Mitglieder und auf das fernere Blühen und Gedeihen des Vereins. Weitere Reden wurden von den Hh. Konditor Haager, Handelslehrer Heindel, vom dem Dirigenten Lehrer Kammel, von Schullehrer Eberpacher und von Schlossermeister Niehm gehalten.

Altensteig, 13. Juli. Gestern vormittag hatte Karl Luz zur „Linde“, Wächter der hiesigen Fischwasserstrecke, das seltene Glück, in dem Sumpfen bei Sägwerkbesitzer Henzler eine 6pfündige Forelle einzufangen. Das Alter dieses Fisches dürfte etwa 13 Jahre betragen. Die Anwesenheit dieses Fischräubers wurde schon vor einigen Jahren wahrgenommen, der Standort dieses Fisches war jedoch immer so gewählt, daß demselben nicht beizukommen war und es scheint, daß die seit einiger Zeit herrschende Hitze die Forelle zum Verlassen ihres Schlupfwinkels veranlaßt hat. Ein Augenzeuge berichtet, wie dieser Fisch in aller Frühe eine halbpfündige Forelle für sich erhaschte und dies dürfte sich alle 2—3 Tage wiederholt haben.

Pforzheim, 13. Juli. Gestern abend 8 1/2 Uhr stürzte ein 7 Jahre alter Knabe des Goldarbeiters Fr. Räuhele aus dem Fenster der im dritten Stockwerke gelegenen elterlichen Wohnung. Der Fall scheint dem Burken indessen nicht sonderlich geschadet zu haben. Er erlitt nur unerhebliche Verletzungen am Kopf und an den Beinen.

Calw, 13. Juli. Der heutige Viehmarkt war mit 10 Pferden und 381 Stück Rindvieh besetzt. Der Handel ging flau, da die Eigner auf den bisherigen hohen Preisen bestanden. Verkauf insgesamt 170 Stück Rüge wurden zu 250—400 M. gehandelt und für das Paar Ochsen Preise von 800 bis 1220 M. bezahlt. Zufuhr auf dem Schweinemarkt 49 Körbe Milchschweine und 80 Stück Läufer. Preise der letzteren 35—85 M., der Milchschweine 20—31 M. pro Paar. Verkauf schleppend.

Rezepte für Beerenweinebereitung.

1. Den zerquetschten Beeren wird nicht Wasser zugesetzt, um ein möglichst großes Quantum Wein zu erhalten, sondern um die in den Beeren überwiegende Säure zu mildern. Da aber auch mit der Säure der Zuckergehalt der Beeren durch den Wasserzusatz vermindert wird, so ist ein Zuckersatz notwendig. Der Zucker verwandelt sich in der Gärung zu Weingeist und dieser bedingt die Haltbarkeit des Weines. Zu einem hektoliter Wein nimmt man: Tischwein: Johannisbeeren 33 kg Beeren, 70 Liter Wasser, 16 kg Zucker; Stachelbeeren 45 kg Beeren, 55 Liter Wasser, 14 kg Zucker; Heidelbeeren 38 kg Beeren, 64 Liter Wasser, 15 kg Zucker. Zu starkem Wein: Johannisbeeren 23 kg Zucker; Stachelbeeren 21 kg Zucker; Heidelbeeren 22 kg Zucker. Wie bekannt, wird nach dem Zerquetschen der Früchte der erhaltene Brei oder Troß in einer Gärstunde mit Wasser, zum Zwecke des Auslaugens 2—3 Tage angefeuchtet und dann abgepreßt. Ohne dieses Angährenlassen und Auslaugen würden Stachelbeeren überhaupt nicht abpressbar sein. Die Gärstunde sollen gut abschließen, den Luftzutritt zum Troß verhindern, in Ermanglung luftdichtschließender Dedel nimmt man ein nasses Tuch. Die Zuckerstücke werden im Wasser am besten so aufgelöst, daß man die Stücke in eine Serviette bindet und diese in das Wassergefäß oben hineinhängt. Der aufgelöste Zucker sinkt nieder und tritt immer frisches Wasser zu, welches sich wieder mit dem Zucker sättigt. Nach dem Abpressen kommt der junge Wein in ein gut gereinigtes, aber nicht eingebranntes Faß. Dieses wird verspundet und mit einer Gähröhre versehen. Bis zum November, Dezember ist der Wein hell und klar und gehört dann von der Hefe getrennt

und in ein eingebranntes Faß gefüllt. — 2. 25 Pfd. Beeren enthalten etwa 10 Liter Saft. Um Zucker, Fruchtzucker, Aroma und Farbstoff möglichst vollständig aus den Beeren zu ziehen, werden diese zerstampft oder mit der Mühle zerquetscht und mit Wasser einige Tage angefeuchtet; jeden Tag ist die Maische einigemal umzurühren, dann läßt man den Saft ablaufen oder preßt ihn ab. Das ganze Zusatzwasser sollte zum Ansetzen der Maische, also zum Auslaugen der Beeren verwendet werden. Geht es der Größe des Bottichs wegen nicht auf einmal, so setzt man es in zwei Portionen an mit kürzerer Zeitdauer. Reine Beeren, reiner Würbottich und reines Faß sind die ersten Bedingungen zur Erhaltung eines guten Weines. Aus schwarzen Johannisbeeren ist ein sehr guter Wein herzustellen nach folgendem Rezept: 25 Pfund Beeren = 10 Liter Saft, dazu 25 Liter Wasser und 10 Kilo Zucker. — 3. a) 10 Pfd. Johannisbeeren mit den Kammern werden gut zerstampft mit 25 Liter Wasser gemischt und unter öfterem Umrühren 2 Tage lang stehen gelassen und der Rückstand in einem Tuche mit der Hand oder mittelst einer Presse abgepreßt. In die Flüssigkeit bringt man jetzt $\frac{1}{2}$ Pfund zerstampfte Johannisbeeren mit den Kammern und 10 Pfd. Zucker und verfährt dann wie weiter unten angegeben. b) 10 Pfd. Heidelbeeren werden, wie oben angegeben, mit 20 Liter Wasser zu Saft verarbeitet, welchem man 8 Pfd. Zucker und 1 Pfund in warmem Wasser eingeweichte und zerdrückte Rosinen oder Zibeben beifügt. Die nach 1 bis 3 hergestellten Mischungen bringt man in eine große Flasche oder ein nicht mit Schwefel eingebranntes Faßchen, überläßt sie der Gährung und zieht den Wein, so bald er nicht mehr gährt, in ein schwach mit Schwefel eingebranntes Faßchen oder sonstiges Gefäß (eine Schwefelschnitte für 8 Hektoliter Inhalt) ab. Durch Einwirkung der Luft auf die Oberfläche der zerstampften Früchte und gährenden oder vergohrenen Flüssigkeiten kann leicht Essigsäure entstehen, die zerstampften Früchte sind deshalb vor Luft zu schützen, die gährenden Flüssigkeiten sind in fast vollen, und die vergohrenen, so lange sie nicht im Verzopfe sind, in ganz vollen Gefäßen aufzubewahren. Während der Gährung kann man auf die Deffnung des Gefäßes einen mit Sand gefüllten Sack legen, um die Luft abzuhalten.

Dermisches.

Die große Trockenheit, die nun am Mittwoch nachmittag durch einen wohlthätigen Gewitterregen abgelöst wurde, ist diesmal weniger eine Folge der Hitze, als vielmehr der lange andauernden Nordostströmung. An der seit 7. Juli herrschenden Hitze ist ungewöhnlich nur deren Verknüpfung mit niedriger Feuchtigkeit, was starke Austrocknungen hervorruft. Bei niedrigem Feuchtigkeitsgehalt, d. h. trockenem Wetter, ist Einstrahlung und auch Ausstrahlung der Wärme stärker als sonst. Daher heiße Nachmittage aber doch verhältnismäßig kühle Nächte. In Freuden ist beispielsweise die Frühtemperatur auf 10,8 Grad zurückgegangen. In der Zahl der Sommertage — es sind deren bis jetzt 23 — haben wir keineswegs

Der Flüchtling.

Erzählung von Aug. Rothheim.

(Nachdruck verboten.)

Der Puritaner, ärgerlich wie er schon war, schien von der Durchsicht der Papiere nicht befriedigt. Und während des Lesens hatte er wenigstens so viel von der Rede des Krämers verstanden, um den Spott zu bemerken. Hätte ihm nicht Franks Anwesenheit Zurückhaltung auferlegt, er würde gleich sein Mitleiden an dem Spötter geküßt haben. Vorläufig begnügte er sich, zu seinen Soldaten zu sagen: „Bewacht mir diese da! Niemand darf den Garten verlassen, mit Ausnahme jenes Burschen in Lord Fairfax's Diensten! — Aber was ist denn das für Einer?“ fuhr er fort, auf den Stuhl zuschreitend, in dem der kranke Knabe unbeweglich hockte. „Ja! Dich sah ich bisher nicht. Wer bist Du?“

„Er ist ein armer Blödsinniger, Herr, der Sohn der Wirtin.“ fiel John Koster ein, rasch vortretend; „ohne Verstand und kaum der Sprache mächtig, hilflos von der Wiege an. Schonet seiner!“

„Spare Deine Worte, alter Schwäger!“ fuhr ihn der Offizier an. „Und Du, antworte mir sofort bei Todesstrafe, wer bist Du?“

Der Schwachsinnige stierte den Träger empfindungslos an, kein Laut kam über seine Lippen.

„Nede, blöder Tor!“ schrie der Cornet, den Unglücklichen heftig am Arme schüttelnd. Jedoch plötzlich erhob sich der alte Hund, der bis dahin in ruhigem

einen starken Vorsprung gegenüber einem mittleren Jahrgang. Die Berechnung ergibt, daß am 11. Juli der 20. Sommertag fällig war. Dagegen haben wir bei den Trauben einen Vorsprung gegenüber früheren Jahren durch die frühere Blüte, was ein gründlicheres Ausreifen auch bei sonst gleichen Umständen in Aussicht stellt.

In Horzitz (Böhmen) kam ein Kind ohne Hände und Füße zur Welt. Der Knabe befand sich durchaus wohl und hat bereits die Taufe empfangen. (Ein Aufruhr in einer Menagerie auf hoher See.) Eine aufregende Reise hatten die Passagiere des Dampfers „Minnesota“ auf ihrer Fahrt nach New-York. An Bord befanden sich 26 Käfige mit wilden Tieren, die für eine amerikanische Menagerie bestimmt waren. Einem Eisbären gelang es, aus seinem Käfig zu entkommen. Dadurch wurden die andern Tiere furchtbar erregt; es entspann sich ein Kampf zwischen einer Hyäne und zwei Bären. Zwei Affen starben vor Furcht, und der Kapitän drohte schon, die Bestien zu erschießen, als es endlich gelang, den Eisbären wieder einzufangen und die Hyäne und die beiden Bären durch glühende Eisenstangen auseinanderzubringen. Immerhin dauerte es aber noch einige Stunden, bis sich die Aufregung der zitternden Passagiere und der unruhigen Tiere gelegt hatte.

Die Japaner im Monde. Ein englischer Reisender, der unlängst von einem Besuche Rußlands zurückgekehrt ist, erzählt die folgende amüsante Anekdote, der man die Bezeichnung, hübsch erfunden zu sein, schwerlich versagen kann: Bei meiner Reise kam ich eines Tages durch ein Dorf, und der Weg führte mich an einer Schießbude vorbei, vor der ein Häuflein Bauern stand, die begierig darauf warteten, an die Reihe zu kommen. Einer der Männer hatte sich eine Kante geliehen und stützte diese auf eine in einen Baumstamm gespießte Heugabel. Als Zielscheibe hatte er sich den Mond erwählt und sobald der Schuß abgefeuert war, ertönte in der Schießbude eine Glocke und der schrille Schrei des Besitzers: „Du hast getroffen!“ Andere Schützen folgten, und jedesmal wiederholte sich der Vorgang in der Schießbude. Halb amüsiert, halb erstaunt, erkundigte ich mich bei einem der Männer, was das Schießen zu bedeuten habe. Er antwortete, wobei er auf den Budenbesitzer deutete: „Unser Freund sagt, daß der Mann im Monde ein Japaner (Mataf) sei und daß bei jedem Treffschusse zehn Japaner auf Erden von dem Teufel mit Beschlagnahme belegt würden. Da wir den Mataf im Monde bereits 80 mal getroffen, gibt es auf der Erde jetzt 800 Japaner weniger.“

[Unsicher.] A.: (abends im Wirtshaus): „Wie, Sie wollen schon gehen?“ — B.: „Nein, nur die Gummischuhe anziehen... das hält nachher immer so schwer!“

[Ueberflüssig.] „Haben Sie schon mal eine Reise um die Welt gemacht?“ — „Wozu denn, man kommt ja schließlich doch wieder an der alten Stelle an.“

[Das Stadtbild.] Mann: „Du, Frauchen, in unserm Garten sehe ich den ersten Spargel, willst Du mitkommen, ihn einzuernten?“ — Junge Frau: „Ach ja, Du pflückst ihn und ich halte die Leiter!“

Schlummer gelegen zu haben schien, und, ein lautes Geheul ausstoßend, stürzte er sich auf den Angreifer seines Herrn. Dieser wich ebensoviele zurück — allein ein Blick in den weitgeöffneten zahnlosen Rachen des Tieres belehrte ihn, daß die Gefahr nicht groß sei. Die volle Wucht seines schweren, eisenschlagenden Reitersiefels traf die Brust des treuen Verteidigers, und verendend fiel das winselnde Tier zu den Füßen der Umstehenden nieder.

Dieser Anblick verwandelte mit einem Schlage das Aussehen des Blöden. Das glanzlose Auge funkelte auf in unnatürlichem Feuer, die Zähne schlugen knirschend zusammen, dicker Schaum trat ihm vor den Mund, und auf den Offizier zukäufelnd, klammerten sich seine Hände um den Hals des Erschrockenen, daß diesem das Blut purpurn ins Gesicht stieg und er zu ersticken drohte. Während er in Todesangst mit den Armen in der Luft suchte, rangen sich einzelne gurgelnde Töne aus der zusammengeschürzten Kehle.

Im ersten Moment raubten Ueberraschung und Entsetzen bei diesem blühschnellen Vorgang allen Umstehenden Sprache wie Bewegung; im nächsten stürzte einer der Reiter auf den Wahnsinnigen, welcher ein gellendes Wutgeheul ausstieß. Doch ebenso schnell fuhr Franks riesenstarker Arm dazwischen. Mit festem Griff faßte er jenen Reiter und stieß ihn zu Boden, daß demselben das Blut aus Mund und Nase schoß und er anscheinend leblos auf dem grünen Rasen liegen blieb.

Fast gleichzeitig hörte der Lobhuchtsanfall des

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 14. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fährt aus, seit Inkrafttreten des Invaliden-Versicherungs-Gesetzes sei die Zahl der bewilligten Invalidenrenten auffallend gestiegen. Diese überraschende Erscheinung habe bei der Reichsverwaltung seit längerer Zeit ernste Beachtung gefunden. Es sei nicht zu bestreiten, daß bei Fortdauer der bisherigen Rentensteigerung eine sehr erhebliche Vermehrung der jährlichen Beitragseinnahmen eintreten müsse. Von einer solchen — für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleich unerwünschten — Beitragserhöhung werde aber hoffentlich bis auf weiteres noch Abstand genommen werden können. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, haben die bisherigen Erhebungen ergeben, daß die Steigerung der Invalidenrenten zu einem nicht geringen Teil auf Mängel in der geschäftlichen Behandlung der Rentenanträge zurückzuführen ist. Insbesondere ist die Grenze zwischen Berufsinvalidität und reichsgerichtlicher Invalidität nicht immer genügend beachtet worden. Auch scheine vielfach eine nicht ausreichende Prüfung der Rentenanträge stattgefunden zu haben.

St. Petersburg, 14. Juli. Generalleutnant Sjacharoff meldet: Die Japaner gingen am 13. Juli auf der Linie Sujan—Tschitschiao zum Angriff vor. Mittags nahm eine japanische Kompagnie Kaschigou ein. Die Japaner gruppieren sich vornehmlich 18 Werst südöstlich Tantschi. Eine Rekognoszierung vom 12. Juli in der Richtung auf den Talinpaß stellte fest, daß die Japaner die Stellung bei Sjaqujchan stark besetzten, und daß eine starke Macht bei Suntodsi zusammengezogen ist und eine bedeutende Abteilung von Sjachotan nach Mugaju vortrückt.

Haitsheng, 14. Juli. (Meldung der Russ. Tel.-Agentur vom 13. Juli.) Die Abteilung unter General Michitschento bestand ein glänzendes Gefecht südöstlich von Haitsheng bei den Schwarzen Bergen. Die Japaner besetzten die Stellungen, welche sie 8 Werst von Tschitschiao innehaben. Die Hitze stieg auf 35° C. Der Geist der Truppen ist außerordentlich gehoben durch die Nachricht von dem zurückgeschlagenen Angriff bei Port Arthur.

London, 14. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tschifu von heute gemeldet, der britische Dampfer Hsiping, der Shanghai am 8. ds. verlassen hatte, sei heute vormittag 10 Meilen nördlich von Tschifu von den Japanern beschlagnahmt worden, weil er Konterbande geladen hatte.

Natürliches Wetter am 15. und 16. Juli.

Während in Süddeutschland die Gewitterneigung zunimmt, hat sich die allgemeine Wetterlage noch weiter gebessert. Die Depression über dem Labrador ist aufgelöst. Für Freitag und Samstag ist trotz Gewitterneigung in Süddeutschland im allgemeinen fortgesetzt trockenes und heißeres Wetter bei sehr warmer Temperatur in Aussicht zu nehmen.

Am 16. und 17. Juli.

Besitz von Island liegt nunmehr eine schwache Depression von 755 mm, dagegen über der unteren Ostsee, dem östlichen Teile von Preußen, sowie Polen ein Maximum von 770 mm. Demgemäß wird sich das größtenteils heitere und sehr warme Wetter mit nur ganz vereinzelter Gewitterneigung am Samstag und Sonntag noch fortsetzen.

gereizten Kranken auf. Die Finger lösten sich einer nach dem anderen, und zurücksinkend fiel er in die Arme seiner auf das Geschrei herbeigeeilten Mutter, welche den Zukenden unter strömenden Tränen in das Haus trug.

Von Mitleid ergriffen standen die wohlbekannten Gäste des Hauses unätig da. Diesen Moment benutzten die Reiter, ihren Offizier befreit send, den Jäger zu entwaffnen.

Mittlerweile lehrten die zur Durchsuchung des Hauses kommandierten Puritaner mit der Meldung zurück, daß ihre Bemühungen fruchtlos gewesen. Der Offizier hatte einige Zeit gebraucht, um sich von den Folgen des mörderischen Griffes zu erholen. Als er wieder frei um sich blicken konnte, spiegelten sich auf seinem Gesicht Haß, Rache, böse Leidenschaften aller Art in drohendem Verein.

„Leute,“ rief er heißer vor Wut hervor, „bindet mir den Scharfen dort an einen Baum, in zehn Minuten wird er erschossen, ohne Gnade, ein warnendes Exempel für alle Verräter an der heiligen Sache des Protektors! Ich will den Hund lehren, daß selbst der Dienst eines Lord Fairfax kein Freibrief für Hinterlist ist!“

Nicht einen Schatten bleicher wurde die Wange des tapferen jungen Jägers, als er so sein Urteil sprechen hörte; nur seine Hand griff unwillkürlich nach der Stelle, wo er seine Waffe zu tragen pflegte, und seine Lippen bewegten sich im stummen Gebet.

„Bei Gott,“ rief John Koster, außer sich vor Entrüstung, als er maßlos seinen Freund von einem

Dugend Arme überwältigt und andere Dugend beschäftigt bei den Vorbereitungen zur Ermordung des jungen Mannes sehen mußte — „bei Gott, wer dies Gebahren erblickt, möchte laut ausrufen: es gibt kein Gesetz mehr in dem stolzen, freien England, es gibt keine Gerechtigkeit mehr auf Erden!“

„Dann würde jener Mann etwas sehr Ungerechtes rufen!“ ertönte plötzlich eine klare, sonore Stimme dicht hinter ihm. „Etwas sehr Ungerechtes, John Koster; denn es sind gute Gesetze in dem schönen England, und ich hoffe, Euch sogleich zu beweisen, daß auch die Gerechtigkeit auf Erden noch nicht ausgestorben ist!“

Alle Augen richteten sich auf den lähnen Redner — da hielt er, hoch zu Pferde, eine imposante Gestalt in vollem, blonden Bart- und Haarwuchs, mit energischen und doch wohlwollenden Gesichtszügen. Er war im vollständigen Reiteranzug von perlgrauem Tuch mit gleichfarbiger Seidenstickerei und Besätzen von Biberfell; in seinem Gefolge acht bis zehn Veritene in einfacher schwarzer, mit Silber bordierter Sammetlivree.

Nachdem er die wenigen Worte fest und nachdrücklich gesprochen, ritt er langsam vorwärts. Ein freudiges Lächeln glitt über Frank Burdons männlich schönes Gesicht, als er die wohlbekannte Stimme des stattlichen Reiters vernahm, welche die Wolke des Unmuts von seiner Stirn verjagte.

„Wer seid Ihr, Herr, daß Ihr hier so laut von Gerechtigkeit sprecht? Ich bin Despart, Cornet, Euch zu dienen, von General Cromwells eigenem Regiment;

und wenn Ihr wie Eure Worte besagen, wirklich ein Anhänger der gerechten Sache seid, so bitte ich Euch, einige Minuten zu verweilen, und zu sehen, wie hier an einem Verräter die über ihn verhängte wohlverdiente Strafe vollzogen wird.“

„Ich danke Euch für diese Erklärung, Cornet Despart,“ entgegnete der Angeredete in demselben lähnen, leidenschaftslosen Ton, in dem er von Anfang an gesprochen; „ich danke Euch und habe die Ehre, Euch anzuzeigen, daß ich mich Generalmajor Francis Eliston nenne, Oberst des fünften Reiterregiments und General en Chef dieses Distriktes. Ich war umgehend ein Zeuge der letzten Vorgänge in diesem Garten und werde jetzt streng untersuchen, ob Ihr nicht die Grenzen der Euch zustehenden Machtvollkommenheit überschritten habt.“

Unbeschreiblich war die Wirkung, welche die Nennung des Ranges und des Namens dieses Mannes machte, der so rechtzeitig gekommen war, die Ausführung eines Verbrechens zu hintertreiben; eines Namens, welcher weit und breit ebenso bekannt wie beliebt war und dessen Träger ihn durch Tapferkeit, nicht minder aber durch Großmut im Siege auch bei den Gegnern bereits die größte Ehre errungen hatte. Der zerknirschete Cornet stotterte einige unzusammenhängende Worte der Entschuldigung, die Sir Francis kaum anhörte.

„Keine Drehungen und Wendungen, Herr, wenn ich bitten darf,“ sagte er streng, „Ihr habt Eure Pflicht verletzt. Es war gut für Euch, daß ich Euch an der Durchführung Eures Vorhabens verhinderte;

es hätte Euch den Kopf kosten können. Reicht mir Euer Schwert, begehrt Euch sofort in Euer Revier und meldet Euch zum Arrest. Ich werde selbst mit Eurem Obersten über das Weitere sprechen. Was hat man denn Euch angetan, Mister Koster?“

„Gott sei mit Euch, gnädiger Herr! Man beschuldigt mich des Pferdediebstahls!“

„Des Diebstahls? Pfui, alter Freund, das war ein böser Verdacht! Wenn das so fort geht, werden wir bald das ganze Land in Feindschaft und Erbitterung gegen uns haben. Welches waren Eure Instruktionen, Cornet?“

„Den Distrikt nach Versprengten abzusuchen, mein General, im besonderen dem Grafen Marley nachzusetzen und ihn tot oder lebendig zu fangen. Wir haben hier vergeblich alles durchsucht und wollten uns eben zu dem gedachten Zweck nach Schloß Eton begeben.“

„Eine resultatlose Hausjuchung ist dort bereits gestern vorgenommen worden, wie ich durch eine besondere Meldung meines Veters, des Grafen Herben, erfahren. Und zwar war das nichts als eine unnötige Belästigung des edlen Herrn und seiner Tochter. — Doch genug jetzt! Landknechte, Cornet Despart ist Euer Gefangener! Euer Schwert, Cornet, empfängt Ihr nur aus den Händen Eures Obersten zurück.“

Francis Eliston zog sich danach in das Haus zurück, während sich die Soldaten, ihren gedemütigten Anführer in der Mitte, den Weg nach dem Kriegslager einschlugen.

— (Fortsetzung folgt.) —

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Wildbad beabsichtigt, die Schlachthausanlage daselbst durch einen Anbau auf der Nord- und Ostseite des bestehenden Gebäudes Nr. 158 enthaltend einen Kühlraum, ein Brühlokal und einen Raum für Hackmaschine und Freibank zu vergrößern.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen beim Oberamt, wo die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne ausliegen, binnen 14 Tagen anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Den 13. Juli 1904.

R. Oberamt.
Knapp A. B.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird am 18. Juli die Staatsstraße Nr. 112, Ettingen-Herrenalb-Gernsbach von Loffenau gegen Herrenalb bearbeiten und am 19. und 20. Juli von Herrenalb über Döbel, Calmbach nach Calw fahren.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fahrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vorübergehend abgeschrankt ist, haben Reiter und Fahrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der betreffenden Schranke kommt.

Calw, den 14. Juli 1904.

R. Straßenbau-Inspektion.
Burger.

Loffenau.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 22. Juli 1904
von vormittags 9 1/2 Uhr an

kommen aus den hiesigen Gemeindeforsten im Rathaus dahier zur Versteigerung:

558 tannene Stämme mit 220,60 Fm. I. Kl., 146,94 Fm. II. Kl., 129,46 Fm. III. Kl., 126,30 Fm. IV. Kl., 40,17 Fm. V. Kl.

183 tannene Klöße mit 143,32 Fm.

Den 13. Juli 1904.

Schultheißenamt.
Schweikart.

Neuenbürg.

Ein freundliches, heizbares

Zimmer

hat zu vermieten

Georg Gierbach, Wildbaderstr.

Neuenbürg.

Einige

Maurer und Tagelöhner

werden gesucht.

Neubau Gährer.

R. Forstamt Neuenbürg. Stangen- und Brennholz- Verkauf

am Samstag den 23. Juli,
vorm. 10 Uhr in Döbel (Rathaus)

1) Stangen:

aus Staatswald Rothbach,
Zweitannen, Räumle und Berg-
halde

Nadelholz: Bauftangen Stück:

320 I., 565 II., und 305

III. Kl. Hagstangen Stück:

35 I., 470 II., 1025 III. Kl.

Hopfenstangen Stück: 1170 I.,

1240 II., 260 III. Kl. (ca.

60% Fichten und 40%

Tannen. Laubholz: Eichen-

derbstangen: 5 II., 15 III.,

20 IV. Kl. Birkenstangen:

10 II. Kl.

2) Brennholz:

aus Staatswald Holzberg, Alby-
sprung, Sausweig, Engentürle,
Jägerader, Haid, Zweitannen,
Räumle, Berghalde und vom

Scheidholz der Gut Neusach:

Eichen Rm.: 5 Prügel (je

2 m lang) und 48 Anbruch,

Uebrigtes Laubholz-Anbruch

Rm.: 30 Birken, 21 Buchen,

Nadelholz Rm.: 2 Schreier,

44 tannene Rinde und 385

Anbruch.

Neuenbürg.

Bürgerlichen

Mittagstisch

à 45 J.

Flaschenbier

über die Straße gibt ab

Friedrich Burghard,

Brunnenweg 33.

Dennach.

Garantiert naturreinen

Schleuderhonig

per Pfund 1 M. gibt ab

Schullehrer Köpfer.

Postdose mit 9 Pf. Inhalt

9,75 M., mit 5 Pf. Inhalt

5,75 M. franko per Nachnahme.

Neuenbürg.

Einladung an Gustav-Adolf-Freunde.

Montag den 18. Juli wird Hr. General-Intendant Hefel aus Posen (zur Zeit Kurgast in Wildbad), nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum „Bären“ hier über die Verhältnisse in Posen, besonders auch der dortigen schwäbischen Kolonisten, sprechen. Gäste, Herren und Frauen, welche sich für die evangelische Diaspora in Posen und für die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins interessieren, sind freundlichst eingeladen.

Den 14. Juli 1904.

J. A.
Dolan Uhl.

Höfen.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns hiemit, zur

Feier unserer Hochzeit

auf Samstag den 16. Juli ds. Js.
in den Gasthof z. „Ochsen“

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Otto Schmauderer,

Sohn des Andreas Schmauderer, Privatiers dahier.

Martha Mettler,

Tochter des Holzmeisters Ernst Mettler dahier.

Pforzheim.

Mädchen

allein zu jungem kinderlosen Ehepaar.

Nebeniusstraße 1 II.

Ede Schwarzwaldfraße.

Neuenbürg.

Einen Wagen voll

Drehspäne,

zu Streu verwendbar, verkauft

billig

A. Weif, Drechsler.

Neuenbürg.

Arbeiter

zu sofortigem Eintritt gesucht.

A. Boyenhardt & Sohn.

Gerberei.

Ein Mädchen,

welches schon gedient hat, gut bürgerlich kochen und allen häuslichen Arbeiten selbstständig vorstehen kann, findet gute Stelle bei

Frau Adolf Martin,

Pforzheim (Rathaus).